

# Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Bezugspreis bei Einschickung von der Druckerei wöchentlich 30 Pfg., monatlich 1.00 Pfg., vierteljährlich 2.80 Pfg.; durch unsere Buchhändler wöchentlich 30 Pfg., vierteljährlich 2.80 Pfg.; bei den deutschen Postämtern vierteljährlich 2.80 Pfg. ohne Zustellungsgebühr. Alle Postämter, Poststellen sowie unsere Abnehmer und Geschäftsleute nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. / Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger ungewöhnlicher Ereignisse der Betriebe der Zeitungen, der Lieferanten oder der Vertriebsanstalten — hat der Bezahler seinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitungen über auf Rückzahlung des Bezugspreises. Ferner hat der Abonnent in den oben genannten Fällen keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränkter Umfang oder nicht erscheint. / Einzelverkaufspreis der Nummer 10 Pfg. / Zuschriften sind nicht persönlich zu adressieren, sondern an den Redakteur, die Geschäftsleitung oder die Geschäftsstelle. / Unpersönliche Zuschriften werden nicht beantwortet. / Berliner Vertretung: Berlin S.W. 45.

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, für das  
sowie für das Königliche

Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff  
Forstrentamt zu Tharandt.

Sprechender: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Postfach-Konto: Leipzig Nr. 28614.

Nr. 108.

Sonnabend den 11. Mai 1918.

77. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich auf der 4. Seite.

## Ein neuer erfolgloser englischer Sperrangriff gegen Ostende.

### Der Friede von Bukarest.

Es hat schon einmal einen Frieden von Bukarest gegeben, der dem zweiten Balkankrieg ein Ende machte und dessen Väter sich einbildeten, damit den Balkanländern für längere Zeit Ruhe und Frieden gesichert zu haben. Anknüpfend lagte sich damals Bulgarien in die ihm aufgesetzten Abmachungen, und die österreichische Regierung, die in die Dauerhaftigkeit dieses Vertrages nur sehr geringes Vertrauen hatte, wollte ihn vor ein europäisches Tribunal ziehen, um den ausgesprochenen Macht durch einen haltbareren Verständigungsfrieden zu ersetzen. Daraus wurde nichts, weil die sogenannten Beschützer Serbiens, Russland und England, mit ihrer Ungnade drohten, für den Fall, daß Graf Berchtold auf seiner Abfahrt belassen sollte. Jetzt hat der Weltkrieg einen neuen Frieden von Bukarest zuwege gebracht. Sagen damals nur die Bevollmächtigten der Balkanvölker am Verhandlungstisch, während die diplomatischen Vertreter der Westmächte die Fäden im Verborgenen spielen ließen, so waren diesmal die Mittelmächte die Hauptträger der Friedensarbeit, und die Entente konnte lediglich aus der Ferne zusehen, wie ihr Schicksal von 1913 in Fesseln gerissen wurde. Kaiser als der kühnste Feuergeist es zu hoffen wagte, hat die Geschichte die Vergewaltigung Bulgariens wieder aufgemacht, zugleich aber die Neuordnung der Machtverhältnisse auf dem Balkan auf eine so tragfähige Grundlage gestellt, daß man dem zweiten Frieden von Bukarest, dem Frieden vom 7. Mai 1918, eine ungleich längere Lebensdauer als seinem Vorgänger zusprechen darf.

Diesem unsere Gegenspieler sich damals vorföhrlich im Hintergrund, so haben Deutschland und Österreich-Ungarn diesmal frank und frei an der Spitze des Verhandlungstisches Platz genommen. Rumänien hatte ihnen den Gefallen getan, nach langen Verrätern die Maske der Neutralität fallen zu lassen; so sollte es jetzt auch mit wichtigen Schlägen zu Boden geschmettert, die Faust zweier Großmächte zu führen bekommen. Landabtretung an Bulgarien, Grenzberichtigungen an Österreich-Ungarn, Verzicht auf wichtige Hoheitsrechte zugunsten des Vierbundes und Einräumung sehr weitgehender Wirtschaftswerte in der Hauptache an Deutschland — und alles das bei vorläufig unbeschränkter fortwährender militärischer Besetzung des Landes durch den Sieger; das sind so ungefähr, kurz zusammengefaßt, die wichtigsten Punkte des Friedensvertrages. Ein gelundes, bei der Vergangenheit Rumäniens nur zu berechtigtes Mißtrauen hat bei der Festlegung aller Einzelheiten des Friedensschlusses Bate gefunden; man ist vor direkten Demütigungen nicht zurückgeschreckt und hat nur etwas beharrliches Plätschen auf die Wunde gelegt, um den Rumänen den Übergang in die neuen Verhältnisse nicht gar zu schwer zu machen. Es ist ein Friede mit Veränderungen des Landesgebietes, auf Ersatz der Kriegskosten, also der staatlichen Aufwendungen für die Kriegführung verzichten die vertragsschließenden Teile gegenseitig, jedoch werden durch entsprechende Abkommen den Mittelmächten wirtschaftliche Vorteile und Sicherungen gewährleistet. Für Deutschland kommt damit in erster Linie der Einfluß auf die Petroleumgewinnung und Lieferung, dann aber auch das Ausnutzungsrecht an den Staatsländereien in Betracht. Es ist dafür gefordert, daß der Reichstum der Besetzten fortan nicht wieder in jaische Hände gerät. Weit wichtiger aber müssen die Bundesgenossen des Herrn Bratianscu es geliehen lassen, daß sie von der reich besetzten Balkaninsel ausgeschlossen werden, man kann ruhig sagen: für immer ausgeschlossen werden, denn während sie sich noch fortgesetzt die Köpfe blutig reimen an unserer wohlgefügten Frontmauer im Westen, können wir die Früchte unseres großartigen Sieges im Osten in aller Ruhe einzuhelmen beginnen und die neigewonnene ungemein starke Machtposition an der unteren Donau für alle Ewigkeit festsetzen. Nach Russland ist nun auch Rumänien in aller Form von der Entente abgefallen. Jetzt bleibt ihr von den östlichen Verbündeten nur noch Japan, an dem sie indessen auch bisher schon keine rechte Freude erlebt hat. Im übrigen beherrscht der Vierbund die Lage unbestrittener denn je. Er kann auch in wirtschaftlicher Beziehung sorgenfrei in die Zukunft sehen.

Freilich, ohne etwies Unstimmigkeiten zwischen den Verbündeten ist es in Bukarest nicht abgegangen. Namentlich Türken und Bulgaren waren nicht gleich in allen Punkten unter einen Hut zu bringen, und was die Dobrußtscha betrifft, so ist hier zum Teil zunächst nur eine vorläufige Lösung gefunden worden. Aber Deutschland konnte zwischen ihnen den „erblichen Wasser“ spielen und wird ihnen schon keine Dienste auch weiterhin gerne zur Verfügung stellen. Die Einigkeit hat unsern Bund in langen, schweren Kriegsjahren hart und unüberwindlich gemacht, sie wird ihn auch im Frieden über all

Meinungsverschiedenheiten hinweggetragen. Was nun trennend zwischen seine Glieder schieben könnte, wieviel Federkraft gegenüber den umgehenden Erregungsschäften, die der Friede von Bukarest allen Siegern gebracht hat. Jetzt gilt es, sie für den Wiederaufbau der eigenen Wirtschaft nach Kräften auszunutzen, und dazu tut gemeinsame Geschäftsführung nicht weniger, als wir der gemeinsamen Kriegsführung gegen die übermächtige Zahl unserer Gegner bedurften. Nur unter dieser Voraussetzung wird die endgültig besiegelte Niederlage Rumäniens auch den vollen Zusammenbruch unserer Feinde im Westen zur Folge haben.

### Die Schlußfugung.

Bei Eröffnung der Schlußfugung der geschichtlich denkwürdigen Friedenskonferenz in Cotroceni hielt Staatssekretär Febr. v. Kühnmann eine Ansprache, in der er ausführte, der Vertrag trage nicht nur den politischen und wirtschaftlichen Bedürfnissen der Mittelmächte Rechnung, sondern sei hessentlich auch Rumänien in den Stand, in Zusammenarbeit mit den Mittelmächten die Wunden zu heilen, die der Krieg geschlagen hat.

### Einzelheiten des Friedensvertrages.

Nach den Bestimmungen des zwischen den Mittelmächten und Rumänien nunmehr abgeschlossenen Vertrages sollen die konsularischen und diplomatischen Beziehungen zwischen den Vertragsschließenden unmittelbar nach der Ratifizierung der Verträge wieder aufgenommen werden. Ebenso soll die Demobilisation der Armee, soweit nicht ihre Belassung auf Kriegsstärke vereinbart ist — sofort in Angriff genommen werden. Von besonderer Bedeutung sind die Abmachungen über

### die Gebietsabtretungen

an Bulgarien und Österreich-Ungarn. Rumänien überläßt danach den Teil der Dobrußtscha, den es im Frieden von Bukarest 1913 den Bulgaren abnahm, wieder Bulgarien. An die verbündeten Mächte tritt Rumänien den nördlich der soeben erwähnten neuen Grenzlinie liegenden Teil der Dobrußtscha bis zur Donau ab, und zwar zwischen der Gabelung des Stromes und dem Schwarzen Meere bis zum St. Georgsarm.

Rumänien ist ferner damit einverstanden, daß seine Grenze zugunsten Österreich-Ungarns eine Verriichtigung erfährt. Die neue Grenze beginnt beim Eisenbahndurchlaß westlich Turn-Severin, südlich Dudaui und endet am Pruth, ein Kilometer östlich Lunca. Der Vertrag belagt weiter, daß seine Unterzeichner gegenseitig auf Kriegsschuldigen verzichten, d. h. auf Ersatz der Aufwendungen für die Kriegsführung. Dagegen soll über den Ersatz von Kriegsschäden noch verhandelt werden.

### Die Räumung der besetzten Gebiete.

Die besetzten rumänischen Gebiete sollen zu einem später zu vereinbarenden Zeitpunkt geräumt werden. Die Besatzungstruppen sollen jedoch nur aus höchstens sechs Divisionen bestehen, deren Unterhalt von der Ratifikation des Vertrages an die rumänische Regierung zu bestreiten hat. Das Besatzungsheer wird künftig keine Requisitionen mehr vornehmen, dagegen muß die rumänische Regierung das Recht des Oberkommandos zur Requisition von Getreide, Hülsenfrüchten, Futtermitteln, Wolle, Vieh und Fleisch, ferner von Holzern, Erddel und Erdölzerzeugnissen anerkennen.

### Ferner bestimmt der Vertrag zur

### Regelung der Donauschiffahrt.

daß die Donaumündungskommission, die die Schiffahrt auf der Donau regelt, künftig nur aus Vertretern von Staaten besteht, die an der Donau oder an den europäischen Küsten des Schwarzen Meeres gelegen sind. Wichtig ist die Vereinbarung, daß Deutschland, Österreich-Ungarn, die Türkei und Rumänien das Recht haben, Kriegsschiffe auf der Donau zu halten.

Endlich behandelt ein Kapitel des Vertrages noch die Gleichstellung der Religionsbekenntnisse im neuen Rumänien. Im Schlußkapitel wird festgelegt, daß die Ratifikationsurkunden baldmöglichst in Wien ausgetauscht werden sollen.

### Das Wirtschaftsabkommen.

Um das Wirtschaftsabkommen mit Rumänien, das für Deutschland ja von besonderer Bedeutung ist, sicherzustellen, ist im Friedensvertrag durchgesetzt worden, daß das Oberkommando bis zum allgemeinen Friedensschluß dieselben Machtvollkommenheiten behält, als bisher. Für die Zeit nach dem Friedensschluß ist durch einen Staatsvertrag dafür gefordert, daß die deutsche Regierung den ausschlaggebenden Einfluß auf die rumänische Volkswirtschaft, besonders auf die Erdölzerzeugung, behält. Durch diesen

Interessenspreis 2 Pfg. für die gewöhnliche Kopierstelle oder deren Raum, Lokalpreis 1 Pfg., Anzeigen 45 Pfg., alle mit 0%, Leertungsgeldlos. Zeitraub und lächerlicher Satz mit 50% Aufschlag. Bei Wiederholung und Jahresumfassen entsprechender Nachsch. Bekanntmachungen im umfassen Teil (nur von Behörden) die Spalte 60 Pfg., 45 Pfg. / Rubrikums und Hefennummer 30 Pfg. / Telefonische Anzeigen-Aufgabe kostet jedes Anzeigenstück 20 Pfg. / Anzeigennummer bis 11 Uhr vormittags. / Zeitungsgebühr des Jahres 6 Pfg. für die Postzeitung. / Für die Erhebung der Steuern an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr geleistet. / Einzel-Abnehmer 25%, Rücklag eine Heben. / Die Abnehmer und Abnehmer haben nur bei Bestellung binnen 30 Tagen längeres Ziel, gesetzliche Verzinsung, wenn keine Abfragen vorliegen. / In Ermangelung der Verzinsung des Zeitungspreises. / Sofern nicht anders ausdrücklich oder durch den Wilsdruffer Wilsdruff vereinbart ist, gilt es als vereinbart durch Annahme der Zeitung, falls nicht der Empfänger innerhalb 5 Tagen, vom Rechnungstage an, Widerspruch erhebt.

Staatsvertrag wird das rumänische Kapital von der Leithaberhaft an den Erdölquellen ausgeschlossen. Eine wichtigste Bestimmung ist, daß die rumänische Regierung das Ausnutzungsrecht an den gesamten rumänischen Staatsländereien nicht nur in den besetzten Gebieten, sondern auch in der Dobrußtscha an eine von der deutschen Regierung kontrollierte Gesellschaft überträgt. Es ist vorzusehen, daß die Gesellschaft in einer Zeit bis zwölf Monate nach Friedensschluß die ihr übertragenen Rechte und Pflichten an bloß an eine andere von der deutschen und österreichisch-ungarischen Regierung zu benennende Gesellschaft übertragen kann. Das Ausnutzungsrecht ist auf 90 Jahre in Abschnitten von je 30 Jahren erteilt, und zwar derart, daß die Gesellschaft bis zum Ablauf des 25. bzw. 55. Jahres die Verlängerung der Pacht beanspruchen kann. Der rumänische Staat ist am Gewinn beteiligt. Der Bedarf Rumäniens wird von Jahr zu Jahr festgelegt.

### Danktelegramm des Kaisers.

Auf die telegraphische Meldung des Reichskanzlers' daß der Friede in Bukarest unterzeichnet sei, hat der Kaiser mit einem Telegramm an den Grafen Hertling geantwortet, in dem er den Kanzler und seinen Mitarbeiter Dank sagt und der Hoffnung Ausdruck gibt, daß es Deutschland gelingen wird, den Kampf siegreich abzuschließen.

Ein ähnliches Telegramm empfang der Staatssekretär des Auswärtigen v. Kühnmann, den der Monarch durch die Verleihung des Kronenordens 1. Klasse auszeichnete.

### Das neue Rumänien.

Rumänien hat nach dem Frieden von Bukarest durch die Gebietsabtretungen eine neue Gestalt gewonnen und



dürfte jetzt, was den Flächenraum anlangt, von Bulgarien erreicht, wenn nicht überholt sein.

### Unsere Ostpolitik.

#### Die Erweiterungen im Hauptausfluß.

Berlin, 8. Mai.

Im Verlaufe der umfangreichen Aussprache über die Ostfragen im Hauptausfluß des Deutschen Reichstages wurde hier und da heftige Kritik an dem Vorgehen der militärischen Stellen laut, insbesondere über die Maßnahmen in Finnland und in der Ukraine. Mit Bezug auf die Lage in Finnland erklärte General v. Wrissberg, daß deutsche Truppen bei dem Vormarsch der finnischen Weissen Garde gegen Petersburg nicht in Frage kommen.

#### Die Beziehungen zur Ukraine.

Unterstaatssekretär Ebler v. Braun legte in längeren Ausführungen dar, daß durch die deutschen Ratschläge in der Landfrage eine Einmischung in die inneren ukrainischen Verhältnisse nicht erfolgt ist. Im übrigen ist nicht einzusehen, weshalb man die Ukrainer nicht zwingen soll, ihren vertraglichen Verpflichtungen nachzukommen, da ja auch unsere Landwirte gezwungen werden, ihr Getreide abzuliefern. Außerdem aber wird von deutscher Seite alles mit hohen Preisen bezahlt. Der Unterstaatssekretär untertrieb mit seinen Erklärungen das, was der Reichskanzler



o. Bajer schon ausgeführt hatte; die Nichternennung findet ihre Grenze in der Rücksicht auf die Sicherheit unserer Truppen und auf die Ziele unseres Einmarsches.

### Reichsleitung und Oberste Seeresleitung.

Während der Aussprache war auch von verschiedenen Seiten darauf hingewiesen worden, daß in den Ostfragen die politische Leitung das Heft in der Hand halten müsse, daß es aber den Anschein gewinne, als ob die Seeresleitung allein die Entscheidung habe. Demgegenüber hat der Bizeleantler v. Bajer festgestellt:

Wir haben uns einfach auf den Boden unserer Pflichtgefühl und unserer Verantwortlichkeit gestellt. Nur dieser Gedanke ist für uns immer maßgebend gewesen, wenn es sich um das Zusammenarbeiten zwischen uns und der Obersten Seeresleitung gehandelt hat. Ich kann nur sagen, daß, seit ich im Amt bin, noch nie ein Wunsch den Verzicht gemacht hat, uns in der Befähigung dieses Pflicht- und Verantwortlichkeitsgefühls irgendwelche Schwierigkeiten zu machen.

Nachdem noch mehrere Redner sich mit den Darlegungen über die Ostfrage auseinandergesetzt und besonders betont hatten, daß eine unabweisende Erklärung über unser Endziel im Osten notwendig sei, vertagte sich der Ausschuss. Am Freitag sollen die Stenographen beraten werden.

### Die deutschen Gefangenen in Sibirien.

#### Japanische und chinesische Maßnahmen.

Nach englischen Quellen soll die Zahl der deutschen und österreichisch-ungarischen Gefangenen in Sibirien: Blick des Zensus etwa folgende sein: zu Kasnojarsk 20 000, bei Irkutsk 9000, bei Werdneudinsk 10 000, bei Tschita 10 000, bei Durtja 1400. Es wird behauptet, daß alle diese Leute heute unbewacht sind, ohne weitere Aufsicht, als sie selbst sich eingerichtet haben, und sie sollen in den Gefangenenlagern nur deshalb bleiben, weil sie da mit Nahrung versehen würden, nach ihrer Enttarnung dagegen an Selbstversorgung angewiesen wären. Die Lager bei Werdneudinsk und Tschita sollen hauptsächlich Österreicher und Ungarn enthalten, 3000 bis 4000 sollen für Feldarbeit oder andere Beschäftigung beurlaubt sein.

Weiter östlich, im Amur-Gebiet, sind noch sieben Gefangenenlager: Chabarowsk, Krasnoje Tschelak, Spass, Nikolsk, Blagowestschensk und zwei kleinere Lager; sie enthalten rund 5000 Offiziere und 6000 Mann. Etwa 2000 weitere Gefangene, die ursprünglich in diesen Lagern waren, hat man zu Arbeitszwecken freigegeben. Die übrigen sind unter leichter Bewachung; 2000 Offiziere und eine kleine Zahl der Mannschaften sind Deutsche.

In Japan wurde dieser Lage die Nachricht verbreitet, daß eine große Zahl der österreichischen und deutschen Gefangenen in Sibirien bereits frei sei. Es gehe ihnen gut, und man finde sie in allen möglichen Beschäftigungen; die deutschen Offiziere seien von den Bolschewiki angefordert worden, bei ihnen leitende Stellen anzunehmen. Vermutlich wollte man mit solchen Märchen die Notwendigkeit eines japanischen Eingreifens beweisen.

In Japan ist entschieden worden, die Gefangenen aus Singtau, die bisher zu Fukuoka im Süden untergebracht waren, nach Osaka überzuführen. Grund und Zweck dieser Maßregel ist unbekannt.

Die chinesische Regierung wurde von den Entente-Männern gedrängt, die Deutschen und Österreicher im Lande entweder einzusperren oder auszuweisen. Die Chinesen wollten nicht recht an diese gefährliche Maßregel heran, deren Ziel ihnen nicht verborgen bleiben konnte, sie schlugen die Kosten vor, die dadurch entstehen würden. Jetzt hat der britische Gesandte Sir John Jordan von seiner Regierung die Mitteilung erhalten, daß England die Kosten tragen will. Es sieht also nichts im Wege, die Österreicher und Deutschen werden nach Australien deportiert werden.

### General Maurice klagt an.

Blond George und Bonar Law der Lüge beschuldigt.

In den Londoner Blättern erschien ein Brief des Generalmajors Sir Frederik Maurice, in dem dieser General heftige Kritik an Mitteilungen von Regierungsmittglidern über die militärische Lage abt. Maurice sagt direkt, Bonar Law und Blond George hätten dem Unterhause unrichtige Darstellungen unterbreitet, so u. a., daß die englische Armee am 1. Januar 1918 viel härter gewesen sei als am 1. Januar 1917. Das sei ebenso falsch wie andere Mitteilungen über den Stand der Dinge in Mesopotamien und über die Ergebnisse des Versailles Kriegsrats. Die Regierung habe die Moral der Truppen durch ihre Unwahrheit erschüttert. Aus diesem Grunde habe er beschlossen, ohne Rücksicht auf die

folgen und in der Erkenntnis, daß die Bürgerpflicht der Soldatenpflicht vorgehe, diesen Brief zu veröffentlichen, in der Hoffnung, daß das Parlament die Sache unteruchen werde.

### Im Unterhause

fragte Asquith am Dienstag, welche Schritte die Regierung zu tun gedenke, um das Haus in den Stand zu setzen, die Anschuldigungen zu prüfen. Bonar Law erwiderte, der Brief des Generals Maurice werfe zwei Fragen auf. Zunächst beruhe die Abfassung eines solchen Briefes die militärische Disziplin, dann handle es sich um die Wahrheit der ministeriellen Angaben. Mit der ersten Frage habe sich der Armeerat auf dem gewöhnlichen Wege zu befassen; was den zweiten Punkt betreffe, so würden, da die Ehre der Minister in Frage komme, zwei Richter ersucht werden, als Ehrengerichtshof eine Untersuchung über die Beschuldigung falscher Angaben der Minister anzustellen. Asquith kündigte an, er werde vorschlagen, daß an Stelle zweier Richter ein Ausschuss des Unterhauses die Angaben des Generals Maurice prüfen solle. Dieser Vorschlag Asquiths, an Stelle des vom Ministerium gewünschten Gerichtshofes einen parlamentarischen, also einen unabhängigen Ausschuss mit der Untersuchung der Angelegenheit zu betrauen, bedeutet eine offenkundige Mißtrauensumgebung des liberalen Führers.

### Neueste Meldungen.

Berlin, 9. Mai. (ntb.) Am 8. Mai mittags und abends griffen starke feindliche Fliegergeschwader die Male und das Dorf Zebrügge mit Bomben an, ohne militärischen Schaden anzurichten. Durch Fliegerbomben auf die Kirche von Zebrügge wurden drei Belgier und zwei Kinder getötet, zwei schwer und mehrere leicht verletzt. An der Landfront des Marinekorps wurden von unseren Jagdflugzeugen zwei feindliche Flugzeuge, über See ein drittes abgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

### Kriegserklärung Nicaraguas?

Rotterdam, 8. Mai. Nach einer Neuentdeckung soll Nicaragua Deutschland und seinen Bundesgenossen den Krieg erklärt haben.

In Berliner ausländischer Stelle ist, wie wir erfahren, nichts hiervon bekannt.

### Der Kreuzer „Medschidje“ wieder türkisch.

Konstantinopel, 8. Mai. Die Agentur Will meldet, daß der kleine Kreuzer „Medschidje“, der am 8. April 1915 vor Odessa durch Minensprengung gekentert, von den Russen gehoben und unter dem Namen „Bruth“ der russischen Flotte einverleibt worden war, jetzt in die in Sebastopol liegende türkische Flotte wieder eingestellt worden ist.

### Neue amerikanische Truppenentdeckungen.

Südrich, 8. Mai. Die Südricher Post meldet, daß Amerika gegenwärtig zahlreiche Truppen nach Europa sende. Darnieder lebe die Nahrungsmittelzufuhr für den Verband sehr schwer. Man suche Abhilfe zu schaffen, ohne sie finden zu können, da die Truppen dringend gebraucht würden.

Amsterdam, 8. Mai. Allgemeines Handelsblatt meldet aus London, daß der Premierminister sich an der morgigen Debatte im Unterhause beteiligen und eine ausführliche Erklärung über den Zwischenfall Maurice abgeben werde. Es ist sogar möglich, daß er dem Unterhause die Tatsachen und Zahlen mitteilen wird, die vom militärischen Standpunkte besser unbesprochen bleiben würden. Der Londoner Korrespondent des Handelsblattes sagt, er habe Grund zur Annahme, daß die Regierung sich darauf verläßt, daß sie imstande sein wird, sich rein zu waschen. Es wäre es zum Beispiel möglich, daß Maurice, wenn er behauptet, daß der Beschluß zur Ausbreitung der britischen Front durch den Kriegsrat von Versailles gefaßt wurde, ebenso recht hat, wie Bonar Law mit seiner Behauptung, daß der Kriegsrat sich mit der Angelegenheit überhaupt nicht befaßt, denn sie können beide an zwei verschiedenen Erweiterungen der Front gedacht haben.

### Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

### Gewaltige U-Boot-Beute vor den Azoren.

Berlin, 8. Mai.

Anteil wird gemeldet: Ein aus dem Sperrgebiet um die Azoren zurückgekehrter U-Kreuzer, Kommandant Korvettenkapitän Edelmann, hat dort 9 wertvolle Dampfer und 7 Segler von 39 747 Br.-Reg.-T. sowie das italie-

nische Hilfskriegsschiff „Eterope“ von 9500 Br.-Reg.-T.,

insgesamt Frachttraum von 48 247 Br.-Reg.-T., versenkt. Unter den Schiffen befanden sich außer dem genannten Hilfskriegsschiff die bewaffneten italienischen Dampfer „Lea“, 5385 Br.-Reg.-T., „Antiojo Uccame“, 4439 Br.-Reg.-T., „Scometeo“, 4455 Br.-Reg.-T., „Noala“, 8335 Br.-Reg.-T., der bewaffnete englische Dampfer „Darewood“, 4150 Br.-Reg.-T., die englischen Segler „Cecil Chase“, „Jorgina“, „Matanga“, „Frances“ und die portugiesische Bark „Luzitania“, 529 Br.-Reg.-T. 2-7,5 Zentimeter-Geschütze wurden erbeutet.

Die versenkten Ladungen bestanden, soweit festgestellt werden konnte, aus 9700 T. Getreide, 7500 T. Mehl, 5000 T. Reis, 6000 T. Messing und Draht, 11000 T. Kupfer, 700 T. Baumwolle, 450 T. Salz, 200 T. gelbes Öl, 450 T. Rauhöl, 45 T. Messing wurden für die heimische Kriegswirtschaft mitgebracht.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

### 26 000 Brutto-Registertonnen versenkt.

Berlin, 9. Mai. (tu. Amtlich.) Das unter dem Kommando des Kapitanleutnants von Glasenapp stehende U-Boot hat in der stark bewachten Irischen See und deren Zufahrtsstraßen mit bestem Erfolg gearbeitet und dem Transportverkehr unserer Feinde neuerdings empfindlichen Abbruch getan. Durch umsichtige und energische Führung und kühnen Einsatz des Bootes gelang es dem Kommandanten, 7 Dampfer — zum Teil aus gesicherten Geleitzügen heraus — und 3 Segelfahrzeuge mit zusammen über 26000 Brutto-Registertonnen zu versenken. Wertvolles Kriegsmaterial des Feindes und für die Kriegsführung wichtige Rohstoffe — Kupfererz, Eisenerz, Kohlen, Kork, usw. — wurden mit den Ladungen der Schiffe vernichtet. Im Einzelnen wurden folgende namentliche Feststellungen gemacht: Bewaffnete englische Dampfer „Landonia“ (2504 Brutto-Registertonnen) Ladung 3500 t Eisenerz nach Glasgow, — der Geschützfürer des Dampfers gefangen eingebracht — und „Baren Herries“ (1610 Brutto-Registertonnen), Ladung 1600 t Kupfererz und 2000 Balken Kork nach Glasgow — zweiter Offizier des Dampfers gefangen eingebracht — ferner englische Dampfer „Katuna“ (4641 Brutto-Registertonnen und englischer Raaschnner „Ethel“ mit Kohlenladung.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

### Ein neuer erfolgloser englischer Sperr-Angriff gegen Ostende.

Berlin, 10. Mai. (tu. Amtlich.) Englische Seestreitkräfte unternahmen am 10. Mai 3 Uhr morgens nach heftiger Beschließung erneut einen Sperrangriff gegen Ostende. Mehrere feindliche Schiffe, die unter Schutz künstlicher Nebel in den Hafen eindringen wollten, wurden durch das vortrefflich geleitete Feuer unserer Küstenbatterien abgewiesen. Ein alter Kreuzer blieb gänzlich zusammengeschossen außerhalb des Fahrwassers vor dem Hafen auf dem Grund, die Einfahrt ist völlig unbehindert. An Bord des gesunkenen Schiffes wurden noch Tote vorgefunden. 2 Ueberlebende waren über Bord gesprungen und sind gefangen. Nach bisherigen Ermittlungen wurden mindestens zwei feindliche Motorboote abgeschossen, 1 Monitor schwer beschädigt. Der Sperrversuch ist somit völlig vereitelt. Wiederum hat der Gegner Menschenleben und Fahrzeuge umsonst geopfert.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

### Die Entente und die Lage im Osten.

Lugano, 10. Mai. (tu.) Die Tribuna erklärt: Die Entente erkenne wohl das Ziel der Deutschen im Osten an, die dort Verhältnisse schaffen wollten, durch welche ein reorganisiertes großes Rußland an Deutschlands Grenze unmöglich gemacht werde, die Alliierten würden aber auch über die Lage im Osten das letzte Wort sprechen.

### Die Frau mit den Karfunkelsteinen.

Roman von G. Marfitt.

58]

Der Landrat suchte prüfend Margaretens Augen aber sie sah weg. Sie hütete sich, auch nur mit einer Worte auf dieses widerwärtige Thema einzugehen, das die Tante unvorsichtigerweise berührt hatte. Aber er sollte es nur sagen, mit der Großmama gemeinschaftlich vorzugehen und in sie zu dringen, ihres Entschlusses doch noch zu ändern — er sollte es nur wagen!

Sie trat, beharrlich schweigend, hinter die Teemaschine, um Tante Sophies Tasse zu füllen; Herbert aber lehnte nicht wieder an den Tisch zurück. Er übergab der Tante den mitgebrachten Tee und wechselte verständig noch einige Worte mit ihr; dann nahm er den Pelz auf den Arm und hielt Margarete fest. Rechte hin. Sie legte ihre Fingerspitzen flüchtig auf dieselbe.

„Kein „Gutenacht“?“ fragte er. „So bitterböse weil ich dich bei Tante Sophie verlagte habe?“

„Das war dein Recht, Onkel — ich war nicht höflich. Böse bin ich nicht; aber gerüstet!“

„Gegen Windmühlen, Margarete?“ — Er sah ihr lächelnd in die zornig aufblickenden Augen; und dann ging er.

„Sonderbar, wie sich der Mann geändert hat!“ sagte Tante Sophie und sah über ihre Tasse hinweg heimlich lächelnd in das blaße Mädchen Gesicht, das, den Fenstern zugewandt, mit verfinstertem Blick in das Schneegebübe hinausstarrte.

„Er ist immer gut und voll Höflichkeit gegen mich gewesen, das kann ich nicht anders sagen; aber er war und blieb mir doch ein Fremder, von wegen seiner vornehmen, kühlen Art und Weise. Jetzt ist mir aber oft ganz eigen zumute, ganz so, als hätte ich ihn auch, wie euch, unter meiner Haut gehabt. Er

ist so herzlich, so zuvorkommend — und daß er heute abend den Tee hier unten genommen hat —“

„Das will ich dir erklären, Tante!“ unterbrach sie das junge Mädchen kalt. „Es gibt Stunden, in denen man die ganze Welt umarmen möchte, und in einer solchen Stimmung ist er aus der Residenz, vom Büchereihofe zurückgekommen. Er hat, wie er selbst sich ausdrückte, „höherertrübe Nachrichten“ mitgebracht. Wir dürfen demnach in der Kürze die endliche „Proklamation“ seiner Verlobung erwarten.“

„Mann sein!“ meinte Tante Sophie und leerte den Rest ihrer Tasse.

20.

Margarete stand am anderen Morgen im offenen Fenster der Postkutsche. Sie legte das dicke Schneepolster vom Steinsims draußen und freute Brotkrumen und Körner für die hungernden Vögel.

Margarete wollte eben frostdurchschauert das Fenster schließen, als die Tür des Stallraumes im Weberhause geöffnet wurde und der Herr Landrat auf seinem schönen Braunen über die Schwelle ritt. Er grüßte herüber und kam direkt unter das Fenster.

„Du reitest nach Dambach zum Großpapa?“ fragte sie bekommen.

„Zunächst nach dem Prinzenhofe,“ antwortete er, und zog glänzend an seinem neuen, eleganten Handschuh. „Stelle dich gellend es mir besser als dir, in den Zügen der jungen Dame zu lesen, was ich wissen will — was meinst du dazu, Margarete?“

„Ich meine, daß du das bereits weißt und durchaus nicht nötig hast, ein Oratel zu befragen,“ sagte sie schroff. „Ob dir aber die Dame so in aller Frühe Rede stehen wird, das ist eine andere Frage. Sie sieht zu wohlgepflegt aus, als daß man an ein Frühstücken glauben möchte.“

„Da bist du wieder sehr im Irrtum. Ich wette, sie ist in diesem Augenblick bereits bei ihrer Lady Wilford im Stalle und sieht nach dem Rechten. Das Reiten ist ihre Passion — du hast sie noch nicht zu Pferde gesehen?“

Sie schüttelte den Kopf und warf ihn zurück.

„Nun, sie reitet ausgeglednet und wird viel bewundert. Sie sieht in der Tat aus wie eine Wallfäre wenn sie auf ihrem künftigen Pferd daherkommt. Die Lady Wilford ist übrigens kein englisches Bollwerk ist vielmehr eine ehrliebe Medlenburgerin, schön ge baut und fromm — du kennst vielleicht die Rasse —“

„Zawohl, Onkel. Herr von Billingen hat zwei prächtige Medlenburger Wagenpferde.“ Mit diesem Namen warf sie selbst trotz der Fehdehandlung hin Rechte er nun auf dem Gebiet vorgehen, wie die Großmama; das war ihr doch lieber, als die uner schöpflichen Lobpreisungen einer Verhafteten anhören zu müssen. Gerüstet war sie ja, sie fühlte eine wahre Kampfbegierde in sich aufglühen.

Er beugte sich vor und klopfte seinem Braunen, der unruhig wurde, den Hals. „Zu diesen prächtigen Pferden gehört selbstverständlich ein eleganter Wagen?“ fragte er gelassen.

„Gewiß — ein sehr schöner, selbst in Berlin bewunderter Wagen. Es sitzt sich ganz hübsch im Fond, auf den silbergrauen Atlaspolstern. Herr von Billingen hat Tante Elise und mich öfter ausgefahren —“

„Ein vornehmer, stattlicher Kutscher —“

„O ja, stattdlich wohl, wie ich dir schon einmal gesagt habe! Groß und breit — und weiß und rot wie eine Apfelblüte! Ganz der norddeutsche Typus, wie zum Beispiel die junge Dame im Prinzenhofe.“

Er warf einen schnellen Blick auf ihren trotzig geschwellten Mund, ihre dunkel geröteten Wangen und lächelte. „Beh, schlechte das Fenster, Margarete! Du wirst dich erkälten,“ sagte er. „Solche Dinge erzählt man sich am besten am gemächlichen Feuertisch.“ Er neigte sich grüßend und ritt fort, und sie schloß hastig das Fenster.

Auf den nächsten Stuhl niedersinkend, vergaß sie das Gesicht in den verschränkten Armen, die sie auf den Fenstersims legte. Sie hätte meinen mögen vor Erbitterung und Ärger über sich selbst — sie zog seiner lächelnden Ruhe gegenüber stets den Kürzeren.



Großes Hauptquartier, den 9. Mai 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Ypern und Baillou hielt tagsüber lebhafter Artilleriekampf an. Ostliche eigene Angriffe südlich von Dillbeuzer See hatten vollen Erfolg. Rheinische und badische Truppen erkämpften in 2 Kilometer Breite fünf ausgebaute feindliche Linien auf dem Ostufer des Byver-Baches. Sie rücken hier anscheinend in einen französisch-englischen Angriff hinein und zerplitterten seine Kräfte. Nur zu beiden Seiten der Straße Henninghelt-Kemmel kam der feindliche Angriff zu voller Entwicklung. Er wurde ebenso zurückgeschlagen wie Gegenangriffe gegen andere neu gewonnene Stellungen. Wir machten 675 Gefangene von 6 französischen und 2 englischen Divisionen, die schwere blutige Verluste erlitten.

Bei Abwehr englischer Vorstöße am Südufer der Yser, bei Duquoy und südlich von Albert machten wir Gefangene. Bei dem gestrigen erfolglosen Angriff australischer Truppen an der Straße Corbie-Bray blieben 45 Gefangene, darunter 4 Offiziere in unserer Hand. Nördlich vom Luce-Bach und auf dem Westufer der Aisne blieb der Feuerkampf gestiegen.

Erfolgreiche Erkundungsvorstöße an mehreren Stellen der übrigen Front.

In den drei letzten Tagen verlor der Gegner im Luftkampf und durch Abschluß von der Erde aus 37 Flugzeuge.

Aus Stadt und Land.

Einstellungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 10. Mai

Am Sonntag hielt die Wilsdruffer Ortsgruppe der deutschen Vaterlandspartei unter Vorsitz des Herrn Bürgermeister Kühnel im Wlder einen gutbesuchten Vortragsabend ab, zu dem sehr viele der 150 Mitglieder, Damen und Herren, und verschiedene Gäste erschienen waren. Der Herr Vorsitzende begrüßte die Erschienenen, insbesondere den vorragenden Herrn Professor Dr. Gramzow-Charlottenburg. Nach den Begrüßungsworten erfreute Fräulein Doris Koss die Versammlung mit zwei Liedern: „Das eiserne Gebot“ von Mals und „An die Musik“ von Schubert. Hierauf nahm Herr Professor Dr. Gramzow das Wort zu seinem Vortrage: „Der Weltkrieg als Naturereignis. Seine tiefen Ursachen.“ In zweistündiger, mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolgter Rede verhandelt der Herr Vortragende die Hörerschaft in seinen Bann zu ziehen. Ausgehend von der verbreiteten Meinung, nur die Unfähigkeit der deutschen Diplomatie sei schuld daran, daß der Krieg nicht vermieden worden sei, wußte er scharf die Begriffe Großmacht und Weltmacht auseinander zu halten und die Hörerschaft davon zu überzeugen, daß der Weltkrieg eine Folge der außerordentlichen wirtschaftlichen, namentlich industriellen Entwicklung Deutschlands und seines dadurch bedingten Uebergangs zur Weltmacht sei. An der Geschichte unserer Nachbarvölker wies er nach, wie die Feindseligkeit gegen Deutschland wuchs, die zu diesen furchterlichsten aller Kriege führen mußte. Die Verstimmungen mit Rußland führten zum Bunde mit Oesterreich, und dieser wieder zu einem Bündnis Rußlands mit Frankreich. Deutschland entwickelte sich immer mehr und mehr vom Agrar- zum Industriestaat, damit den Geschäftsneid Englands erregend, da deutsche Waren billiger und besser auf den Markt gebracht wurden, als englische. Das mußte England argwöhnisch beobachten, da Englands Industrie mehr und mehr zurückging. Von Englands selbstherzeugender Industrie gingen einzelne Zweige ein, da man es bequemer fand, andere Staaten arbeiten zu lassen und nur den reichen Märlergewinn einzustreichen. In England wurde der Preis der Waren bestimmt, und die Welt kaufte nur selbstverständlich vom englischen Händler. Da machten ihm der deutsche Reisende, das deutsche Handelshaus die Absatzgebiete streitig. Allein von 1906-1912 stieg der deutsche Ausfuhrhandel um 35%, der englische nur um 25% v. Hundert.

In England zeigte sich Arbeitsmangel, die aufnahmefähige und für das eigene Land billige Nahrungsmittel erzeugende Landwirtschaft ging immer mehr zurück. Neben übermäßigem Reichtum gab es bitterste Not, wie wir sie in Deutschland gar nicht kannten. England wurde ein Land der Geldherrschaft. Frankreich, das ja immer ein Feind Deutschlands war, suchte in seinem Lande den Revanchegedanken gegen Deutschland in der furchterlichsten Weise zu schüren. Es wußten sich in Frankreich Männer auf die Ministerstühle zu schwingen, die selbst nichts zu verlieren hatten und nichts anderes im Volke nährten, als den Gedanken an Revanche. Daher das unnatürliche Bündnis der Republik mit dem autokratischen Zarreiche. Seine Bündnistreue gegen Rußland hatte Frankreich dadurch belästigt, daß man bis 20 Milliarden dem verhassten Lande kreditierte. Als um 1870 der Revanchegedanke etwas abgeflaut war, wußten gewissenlose Heizer ihn immer wieder, oft aus den kindischsten Anlässen, aufzufrischen, z. B. als Münchner Bier in Frankreich zahlreiche Freunde gefunden hatte. Da kam der unglückselige König Eduard VII. von England, der als intimster Freund Frankreichs, in schlauer, gewissenloser, gemeiner Weise den Haß gegen Deutschland zu schüren verstand. Seinen Neffen, unseren Kaiser Wilhelm II., der seine Regierungsgeschäfte ernst nahm, haßte er tief und hatte kein edleres Bestreben, als das deutsch-österreichische Bündnis zu stören. Bekannt ist seine Abfuhr, die er sich in Jsch holte. Nun kam ihm kein besserer Gedanke, als seine Einfreisungspolitik, die er mit beneidenswerter Zähigkeit verfolgte. So mußte es denn zu diesem unerhörten Weltkrieg kommen, der Deutschlands Untergang bringen soll. Seine Ursachen sind letzten Endes der Geschäftsneid Englands und die von gewissenlosen Männern geschürte sinnlose Rachsucht Frankreichs. Der verlogenste Heuchler, der nun noch mit in den Krieg eingegriffen hat, der Amerikaner Wilson, hat in hochtönenen Phrasen die angeblichen Ziele des Weltkrieges gefeinschmeichelt in der Hoffnung, daß der gute deutsche Michel darauf hereinfallen werde. Er will uns die Demokratie nach dem so herrlich bewährten Muster Englands und Frankreichs bringen. Freiheit soll uns werden. Wer wußte heute unter uns nicht, daß kein Volk in Wirklichkeit so frei ist, wie das monarchisch regierte deutsche

Volke? Tatsächlich bewegen Wilson auch ganz andere Gründe, als etwa Wohlwollen für unser Volk. Er weiß recht wohl, daß Deutschlands unüberwindliche Stärke in seiner Einigkeit und in seiner Monarchie beruht. Diese muß also gestürzt werden. Uneinigkeit muß ins deutsche Volk getragen werden, damit seine Niederwerfung endlich gelingt. Das deutsche Volk versteht leider, sich oft durch Interessengruppen der einzelnen Parteien um die zu erreichenden Früchte zu bringen. Die politischen Parteien als Interessengruppen schädigen damit schwer das Wohl des Vaterlandes. Es ist unverständlich, daß es zu jener Reichstagsresolution vom 19. Juli 1917 kommen konnte. Es ist tief bedauerlich, daß ein Mann wie Matthias Erzberger, scheinbar sich stützend auf den vergangenen Reichsfanzler v. Bethmann-Hollweg, eine Politik treiben konnte, die uns zum Nachteil gereichen mußte. Seine Tätigkeit in Wien und Rom hat uns Schaden gebracht, den auszuweichen unsere schwere Aufgabe ist. Kriegverlängernd hat jener 19. Juli 1917 sicherlich gewirkt, denn er hat unsere Feinde zu der Meinung veranlaßt, Deutschland sei am Ende seiner Kräfte und suche deshalb den Frieden. Es ist Aufgabe der Vaterlandspartei, hier in jeder Beziehung aufklärend zu wirken. Erzbergers Wirken in Rom brachte uns jene Papstnote, die einen Schlag ins Gesicht Deutschlands gleichkommt. Darum: „Deutschland sei auf der Hut! Noch nie kam aus Rom etwas Gutes für Dich!“ Unsere Feinde Clemenceau und Lord George sind Männer, die mit klaren Worten uns ihre Kriegsziele gesagt haben. Nach dieser Seite hin verdienen sie als ehrliche Feinde angesprochen zu werden. Angesichts ihres Vernichtungswillens kann Deutschland nun und nimmer für einen Verzicht und annerkennunglosen Frieden sein. Die Kriegsschulden unseres deutschen Reiches sind schon heute so, daß wir ohne erhebliche Kriegsentwöhnungen und Länderzuwachs nicht zu einem Frieden kommen dürfen. Uns fehlt ein Bismarck, der in klarer fester Weise die Zügel der Regierung führt. Man scheint den Karaffertiergeist nicht mehr zu vertragen. Möchte uns ein Mann Bismarckschen Geistes erstehen zum Hül und Segen des ganzen deutschen Vaterlandes, insbesondere aber zum Segen auch unserer deutschen Arbeiterschaft, die am schwersten fühlen würde, wenn sich Deutschland zu einem weichen Frieden verstände. Uns fehlt eine klare politische Lage, die uns die Zukunft sichert. Daß diese komme, dafür arbeitet unsere deutsche Vaterlandspartei. — Diesen zweistündigen Ausführungen in vorzüglich klarer Rede folgte nicht endenwollender, wohlverdienter Beifall. Herr Bürgermeister Kühnel dankte dem Herrn Professor für das Gebotene im Namen der Versammlung. Im Anschluß daran sang Fräulein Koss noch die Freischützarien: „Wie nahte mit der Schlummer“ und Schuberts Frühlingssong „Die linden Lüste sind erwacht“. Dankbar quittierte die Hörerschaft mit langanhaltendem Beifall für die ganz herrlichen Leistungen. Nach einem Dankwort des Vorsitzenden fand der Abend gegen 11 Uhr sein Ende, nachdem noch eine Anzahl der anwesenden Gäste ihren Beitritt zur Vaterlandspartei erklärt hatte.

Die Oberleutnant Schleich schon gestern 3 feindliche Flugzeuge ab und errang damit seinen 26., 27. und 28. Luftsieg.

Öden. Ukraine.

An der Nordküste des Asowschen Meeres stehen wir bis zur Don-Mündung vor und haben Kostow beiseite. Die Verhandlungen über die Festsetzung einer Demarkationslinie werden demnächst beginnen.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 10. Mai. (W. T. B. Amtlich.) Eingegangen nachmittags 1/4 4 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An den Kampfzonen war die Artillerietätigkeit nur im Gebiete des Kemmels, beiderseits des Lugebaches und auf dem Westufer der Aisne lebhaft. Starker Feuerkeglerung in diesen Abschnitten folgten feindliche Vorstöße. Bei ihrer Abwehr und bei reger Erkundungstätigkeit machten wir Gefangene. Am Abend und während der Nacht lebte der Artilleriekampf zwischen Yper und Oise vielfach auf.

An der übrigen Front blieb die Geschütztätigkeit auf Erkundungstätigkeit beschränkt.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Verband Wilsdruff der „Sächs. Fechtschule“ hielt am Sonntag eine gut besuchte Monatsversammlung ab, in der anfangs rein geschäftliche Angelegenheiten erledigt wurden. Der Abend fand unter dem Zeichen „Ferienkolonie“. Der Vorsitzende konnte hierzu berichten, daß auf Kosten der Eltern diesmal 24 Kinder während der großen Ferien untergebracht werden können und zwar im Bethlehemsstift Hüttengrund in Hohenstein-Ernstthal. Besonders zahlreich sind dieses Jahr die Anmeldungen für kostenlose Unterbringung. Die Väter der Gemeldeten stehen zum größten Teil im Feld. Leider ermöglichen es die Kassenverhältnisse des Vereins nicht, allen die erwünschte Erholung und Kräftigung zu teil werden zu lassen, um so freudiger empfand man die Mitteilung, daß durch die Spende von 150 Mark durch Herrn Fabrikbesitzer Reinhold der Verein in der Lage ist, weitere drei Kinder kostenlos unterzubringen. Am 18. Juli gehen nunmehr 30 Wilsdruffer Schulkinder nach Hüttengrund. Des weiteren verbreitete sich der Vorsitzende über die Aufgaben des Vereins für die kommende Zeit, die bedeutende Anforderungen an die Kasse stellt. Obwohl die offenen Hände für Zwecke des Volkswohlwahrns in unserem Städtchen nie milde geworden sind, erhofft der Verein auch in der kommenden Zeit die tatkräftige Unterstützung seitens der Einwohnerschaft. Mit dem Wunsche, daß die Arbeiten für die Wohlfahrts-Einrichtungen für die Schuljugend zahlreiche Helfer finden möge, schloß der Vorsitzende die anregende Versammlung. Meldungen zur Mithilfe erbittet schriftlich der Vorsitzende Runze, Kirchplatz 46.

Die drei Bestrengen. In den Tagen vom 11.-13. Mai haben wir den Eintritt der drei „gestrengen Herren“ Mamertus, Pankratius und Servatius zu erwarten.

Nach alter Landmannsregel soll in den Nächten dieser drei Tage noch mit Rückschlägen von Frost zu rechnen sein. Bei der gegenwärtigen normal an Wärme zunehmenden Witterung sind allerdings solche Rückschläge für dieses Jahr kaum zu befürchten.

Das lange Ausbleiben der Kinder ist seit einiger Zeit eine Tatsache, die einsichtigen Menschen unangenehm auffällt. Kinder gehören zu früher Abendstunde ins Bett. Statt dessen sieht man sie gegenwärtig sich oft bis 10 Uhr abends auf der Straße herumtummeln. Das ist selbst dann unangebracht, wenn dabei nur ganz harmlose Kinderspiele veranstaltet werden. Denn die den Kindern auf diese Weise geraubte Nachtruhe läßt sich durch nichts anderes wieder ersetzen. Solche Kinder sind ganz naturgemäß am nächsten Morgen verschlafen und träge und leiden dann dadurch in ihrem Schulfortkommen. Oft liegt die Schuld an diesen Zuständen lediglich in zu großer Nachgiebigkeit und Gutmütigkeit der Mütter, die dem Betteln der Kinder nicht widerstehen können und denen die Autorität des im Felde stehenden Familienvaters meistens abgeht. Diese Mütter ahnen gar nicht, wieviel sie mit solcher Nachgiebigkeit an ihren Kindern sündigen. Deshalb möchte der Mahnruf, die Kinder rechtzeitig ins Bett zu stecken, nicht ungehört verhallen.

Keine Vergnügungstour zu Pfingsten! Der Personenverkehr auf der Eisenbahn erreicht erfahrungsgemäß zu Pfingsten den größten Umfang im ganzen Jahre. Wegen der zurzeit außerordentlichen Inanspruchnahme der Bahn für die Zwecke der Kriegsführung und der Volksernährung müssen die sonst so üblichen Vergnügungsfahrten zu Pfingsten in diesem Jahre aber unbedingt unterbleiben, und es dürfen nur solche Ausflüge unternommen werden, die ohne Bahnfahrten ausgedrückt werden können. Diese Mahnung gilt vor allem auch denen, die Wandervereinigungen und ähnlichen Vereinen angehören. Vaterländische Pflicht eines jeden ist es, die Bahn während der bevorstehenden Feiertage nur zu wirklich dringenden, unausschiebbaren Reisen zu benutzen.

Dresden. Der Richter Karl Oskar Nestmann, die Arbeiterchefin Anna Emilie Weihenfels und die Arbeiterin Emilie Pauline Schmidt stahlen im Februar aus einem Bauerngut in Remmersdorf bei Cöfsebaude, in dem sich Nestmann früher in Stellung befunden hatte, vier Gänse und eine milchende Ziege. Letztere und zwei Gänse schlachteten sie an Ort und Stelle ab. Die Beute schafften sie auf einem Handwagen fort, den sie ebenfalls dem Gutbesitzer entwendeten. Nestmann wird zu 1 Jahr und 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust, die beiden Mitangeklagten, die mit ihm verwandt sind, zu je 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Hirschfeld. Ein rechter Frühlingstag war dem Jahresfest des Neufährner Missionsvereins am Sonntag hier beschieden. Eine stattliche Zahl treuer Missionsfreunde füllte das Kirchlein auf Bergeshöh. Nach allgemeinem Gesang und einer von Herrn Kantor Eippmann mit seinem Sängerkhorus wirkungsvoll zu Gehör gebrachten Kirchenmusik vor der Predigt bestieg Herr Pfarrer Heydrich-Krögis die Kanzel und gründete seine Predigt auf das Schriftwort Joh. 16, 33. Die sehr gut besuchte Nachversammlung begrüßten die Herren Pfarrer Riederich und Mödel. Besonderen Gruß entboten sie dem erschienenen Herrn Superintendenten Dr. Neuberger-Weigen, der dem Verein in herzlichen Worten ferneres Gedeihen wünschte. In fast zweistündigem Vortrag entrollte Herr Missionsseiner Gehring aus Leipzig interessante Bilder aus der Missionsarbeit im Tamulenslande, dem wohlverdienter Beifall folgte. Die Kirchenkollekte betrug 81 Mark, die sich durch die Tellerammlung auf 140,55 Mark erhöhte. Herr Pfarrer Heid-Dittmannsdorf erstattete die Jahresrechnung, die eine Einnahme von 419,45 Mark und eine Ausgabe von 418,64 Mark ergab. Die Gesamteinnahme in den letzten vier Jahren betrug 2106,63 Mark. Als Vorsitzender wurde Herr Pfarrer Mödel-Hirschfeld gewählt, da der bisherige Vorsitzende ablehnte. Die Veranstaltung wurde durch wohlgeleitete Chorgesänge des Gesangvereins unter Herrn Kantor Eippmanns trefflicher Leitung wohlgefällig zu Gehör gebracht. Mit allgemeinem Gesang und einem herzlichen Schlag- und Dankeswort war das wohlgeleitete Jahresfest zu Ende.

Weigen. Der hiesige Dombauverein beschloß seine Auflösung, nachdem seine Aufgabe als erfüllt angesehen werden kann. Für die Wiederherstellung des Domes wurden 1600000 Mark ausgegeben. Die 10 Dombaulotterien haben über 1300000 Mark erbracht. Die Gesamteinnahmen des Vereins betragen 1728000 Mark, denen Ausgaben von rund 1706000 Mark gegenüberstehen. Das verbleibende Vermögen und die Aktien des Vereins sollen dem Kapital des Hochstifts Weigen übergeben werden.

Weigen. Die diesjährige Weigener Kirchen- und Pastoralkonferenz wird am 3. und 4. Juni in Weigen abgehalten. U. a. werden die Leipziger Universitätsprofessoren Dr. Leipoldt und Dr. Tielme Vorträge halten. In Verbindung mit der Konferenz findet am 3. Juni 4 Uhr nachmittags im Burgkeller die Hauptversammlung des Sächsischen Jerusalemvereins statt.

Rabenau. Unter 76 Bewerbern wurde Bürgermeister Reiter (Berggießhüdel) zum Nachfolger des in den Ruhestand tretenden Bürgermeisters (Landtagsabgeordneten) Wittig gewählt.

Dippoldiswalde. Rat und Stadtorordnete wählten Stadtkammern Dr. Hornig (Leipzig) zum Bürgermeister. Reigersdorf. Eine Warnung an die Pfingstreisenden bildet, so schreibt die hiesige Vorzeitung, ein Vorfall, der sich am Sonntag auf dem Löbauer Bahnhofe zutrug. Infolge des Jahrmarkts war eine beträchtliche Steigerung des Eisenbahnverkehrs eingetreten. Als nun zu dem abends 8.18 Uhr nach Obersbach verkehrenden Zuge sich Fahrgäste ihre Karten lösen wollten, mußten sie zu ihrem Schrecken erfahren, daß er bereits voll besetzt war und weitere Karten nicht ausgegeben werden könnten. Wohl oder übel mußten sich die Jahrmarktsbesucher auf die Socken machen und ihre im Oberlande gelegenen heimatischen Dörfer aufsuchen. Der Vorfall zeigt, daß man die Mahnung der Eisenbahnverwaltung, sich im Reisen einzuschränken, für ernst halten muß, wenn man nicht unliebsame Ueberraschungen erleben will.



— **Schweynitz.** Hier wurde eine Frau aus Dresden angehalten, die eingekaufte Lebensmittel mit Geschirren nach Dresden befördern wollte. Es handelt sich um je 1 geheim geschlachtetes Rind, Schwein und Kalb; diese waren in zerlegtem Zustande in Körben verpackt. Außerdem hatte die Frau zwei geschlachtete Gänse, 2 Hühner, 1 großen, geräuchernten Schinken, Speck, über 12 Pfund Butter, etwa 500 Eier, Brot und Quark und andere gute Sachen auf ihrem Wagen. Sie hatte die Sachen in der Gegend von Hoyerwerda aufgetrieben. Sämtliche Sachen wurden der Frau abgenommen und beschlagnahmt. Der Frau, die schon öfter derartige Dampferfahrten mit Erfolg unternommen haben soll, wird nun wohl das Handwerk gelegt werden.

— **Großhain, 7. Mai.** Ein tragikomisches Ereignis trug sich im benachbarten Seedorf zu. Auf der dortigen Gemeindeflur war eine Frau verunglückt, die nicht versicherungspflichtig war. Für die ihr entstandenen Arzneikosten sowie für das Krankengeld für 13 Wochen in Höhe von 300 Mk. machte die Frau die Gemeinde Seedorf haftbar und erreichte bei der Versicherungsanstalt ein obliegendes Urteil. Trotzdem verweigerte der Gemeindevorstand die Zahlung. Die Klägerin schritt nunmehr zur Pfändung, und der mit ihr beauftragte Gerichtsvollzieher war genötigt, als seine nochmalige Aufforderung zur Zahlung der Kosten erfolglos blieb, den der Gemeinde Seedorf gehörenden Bullen zu pfänden. Die Schlusshandlung bildete die Be-

hebung des Bullen mit dem Pfändungsiegel des Gerichtsvollziehers.

— **Zittau.** In der sächsischen Landeslotterie war in der letzten Ziehung die Prämie von 300 000 Mark zusammen mit einem Gewinn von 150 000 Mark, insgesamt die Summe von 450 000 Mark, auf das Los Nr. 66019 gefallen, von dem mehrere Zehntel in der Kollektion von J. F. Wien & Co. in Zittau gespielt werden. Wie die Zittauer Morgenzeitung erfährt, ist ein Zehntel des Glückselos gemeinsames Eigentum eines Stammtisches in der Restauration von Alwin Prengel Nachf. gewesen, so daß dem Stammtisch nach Abzug des üblichen Prozentsatzes insgesamt 38 250 Mark zugefallen sind. Der Anzahl der Stammtischgenossen entsprechend kommen damit auf jeden der Anteilhaber annähernd 2000 Mark und zwar werden zumeist mit Glücksgütern sonst weniger geeignete Personen davon betroffen.

**Verlustliste Nr. 503  
der Königlich Sächsischen Armee**  
ausgegeben am 4. Mai 1918.

Appel, Paul, Wilsdruff, — vermist.  
Brendel, Otto, Mohorn, — l. v.  
Bundesmann, Kurt, Gestr., Klipphausen, — l. v.  
Einert, Arthur, Unfersdorf, — schw. v.  
Heinz, Kurt, Sergt., Wilsdruff, — l. v.  
Dennig, Curt, Sora, — l. v.  
Rehler, Richard, Mohorn, — l. v.

Körner, Billy, Grumbach, — l. v.  
Rüdenmeier, Martin, Neufirchen, — gefallen.  
Rehmann III, Alfred, Cosselbaude, — schw. v.

**Kirchennachrichten**  
für den Sonntag Traudi.

**Wilsdruff.**  
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. (Zeit: Gebet. 4—10)  
Vorm. 11 Uhr Taufgottesdienst.  
Abends 7½ Uhr Junglingsverein (Tonhalle).

**Grumbach.**  
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
Nachm. 1 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend.

**Kesselsdorf.**  
Vorm. 9 Uhr Predigt.  
Nachm. 1 Uhr Unterredung mit den Jünglingen.  
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.  
Nachm. 7½ Uhr Junglingsverein.

**Sora.**  
Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst.  
Nachm. 2 Uhr Christenlehre.

**Limbach.**  
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst im Anschluß daran Christenlehre.

**Blankenstein.**  
Vorm. 9 Uhr Segensgottesdienst.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Schunke in Wilsdruff.  
Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer i. R. Gärtner, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

**Amtlicher Teil.**

**Übernahme der teureren Kaffee-Ersatzmittel.**

Der unterzeichnete Kommunalverband ist bereit, die am 15. März 1918 im Besitze von Fabriken, Großhändlern und Kleinhändlern befindlichen Kaffee-Ersatzmittel, deren Einkaufspreis über dem gesetzlichen Höchstpreis liegt, soweit sie genußtauglich und von der Ersatzmittelfabrik zum Handel zugelassen sind, zu übernehmen.

Er gewährt hierfür den Rechnungspreis zuzüglich der Kosten der Vorfracht und des Kollgeldes unter Ausschluß aller weiteren Speesen (Zinsen, Lagerkosten, sonstige Geschäftskosten).

Die Besitzer von Kaffee-Ersatzmitteln genannter Art haben ihre Bestände an solchen Kaffee-Ersatzmitteln bis zum 13. Mai 1918 der Firma C. R. Naumann in Meißen, Elbstraße 16, zum Ankauf in der unten ersichtlichen Form unter Beifügung eines kleinen Handmusters anzubieten. Die geforderten Angaben sind für die Übernahme und Weiterverwertung maßgebend; sie sind deshalb von größter Bedeutung. Es dürfen also nur solche Kaffee-Ersatzmittel angeboten werden, die am 15. März 1918 bereits im Besitze der Anzeigepflichtigen waren, genußtauglich und von der Ersatzmittelfabrik zum Handel zugelassen sind.

Der unterzeichnete Kommunalverband ist berechtigt, die Angaben der Anzeigepflichtigen durch Einsicht in die Geschäftsbücher und Rechnungsauf ihre Richtigkeit nachzuprüfen. Zuwiderhandlungen werden nach der Bundesratsverordnung vom 25. September 1915 in Verbindung mit der Verordnung vom 4. November 1915 bestraft.

Meißen, am 8. Mai 1918.

Nr. 749 e II F.

**Der Kommunalverband Meißen-Land.**

Auf Grund der Bekanntmachung vom 8. Mai 1918 biete ich der Firma C. R. Naumann in Meißen für den Kommunalverband Meißen-Land an Kaffee-Ersatzmitteln an:

Angebotene Menge in kg	Art der Packung	Hersteller bez. Lieferant der Ware	Rechnungspreis für 100 kg	Gesamt-Rechnungspreis für die angebotene Menge	Vorfracht und Kollgeld
------------------------	-----------------	------------------------------------	---------------------------	--	------------------------

Ort . . . . ., am Mai 1918.

Straße (Platz) . . . . . Name . . . . .

Nächsten Sonnabend den 11. d. M. gelangen im Lebensmittelamte vormittags von 10 bis mittags 1 Uhr zur Ausgabe:

- a) Fleischkarten für die Zeit vom 13. 5. bis 9. 6. 1918.
- b) Warenbezugscheine für Nichtselbstverfolger.
- c) " " Selbstverfolger und
- d) die Kohlenkarten und Kohlenbezugscheine.

Sämtliche Karten und Scheine sind sofort bei Empfang nachzuzählen. Verlorene oder sonst in Verlust geratene Karten werden nicht ersetzt. Kinder erhalten keine Karten ausgehändigt.

Von den Kohlenkarten und Kohlenbezugscheinen sind die Bezugsausweise abzutrennen und letztere unverzüglich dem darauf verzeichneten Händler zu übergeben.

Wilsdruff, am 8. Mai 1918.

Der Stadtrat.

**Fleischverkauf**

Sonnabend den 11. Mai 1918 von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 3 Uhr gegen Vorlegung und Abkempfung der Fleischbezugscheine an alle Inhaber in den auf den vorgelegten Bezugscheinen festgesetzten Mengen.

Auf Nrn. 477—765, ausgenommen die A-Karten, kann die doppelte Menge gegeben werden.

Wilsdruff, am 10. Mai 1918.

Der Vorsteher des Fleischversorgungsbezirkes.

**Warenverteilungen.**

Anmeldungen und Abgabe der grünen Warenbezugscheine am 11. und 13. Mai:

- 1. Nr. 36 für 125 Gramm Kunsthonig für 19 Pfg. in allen Geschäften.
- 2. " 37 " 125 " " Serringe für 28 Pfg. bei Ernst Adam, Hugo Frotschmann.
- 3. " 38 " 125 " " Kaffee-Ersatz, Frank, Pfund 84 Pfg., Lindes Essenz, Dose 50 Pfg., in allen Geschäften.

Alle Konsumvereinsmitglieder haben die Anmeldungen und Abgabe der Bezugscheine nur in der Verkaufsstelle des Konsumvereins zu bewirken. Die anderen Geschäfte erhalten Belieferung für Konsumvereinsmitglieder nicht.

Die Verkaufsstellen haben die Bezugscheine am 14. Mai einzuliefern.

Wilsdruff, am 10. Mai 1918.

Der Lebensmittelvorsteher.

**Inseraten-Teil.**

**Lindenschlößchen - Lichtspiele.**

Sonntag den 12. Mai 1918 abends 8 Uhr

**: „Frikens erste Liebe.“ :**

Reizendes Lustspiel in 3 Akten.

**Nachmittags 4 Uhr: Kindervorstellung.**

**Naturheilverein Wilsdruff u. Umgegend.**

(G. B.)

Sonntag den 12. Mai

**Eröffnung des Luft-Bades.**

Von Dienstag den 14. d. Mts. ab stelle ich wieder eine große Auswahl

**vorzügliches Milchvieh**



hochtragend u. frischmelkend, sowie einige Kalben, 1 Jahr alt, zu billigen Preisen bei mir zum Verkauf.

Auf diese Rühre zählt der Sächs. Viehhandels-Verband den Landwirten

20 Prozent Ankaufsbeihilfe.

Gainsberg.

G. Kästner.

Güterbahnstraße 2.

Vertreter: Amt Deuben 296.



Allen, die uns mit Wort und Schrift bei dem Verluste meines innigstgeliebten Gatten, unseres

guten Vaters

**Alfred Puppe**

zu trösten suchen, sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Wilsdruff, am 10. Mai 1918.

Minna Puppe  
und Kinder.

Leicht sei Dir die fremde Erde!

Das Feldheer braucht dringend Hafer, Heu und Stroh! Landwirte helft dem Heere!

**Futter**

(Obst-Abfälle)

abzugeben bei Sebastian & Co., Wilsdruff.

2138

**Gute Milchziege**

zu kaufen gesucht. Angebote unter 1002 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten

**Ein Garten**

mit gutem Obstbestand wird zu kaufen gesucht. Angebote befördert die Geschäftsstelle ds. Bl. unter 2138.

**Bessere Sitzmöbelbildhauer-Arbeiten**

haben laufend zu vergeben

F. Schmidt & Co., Rabenau (Sa.).



Plötzlich und unerwartet erhielten wir die tieferschütternde Nachricht, daß unser lieber, bergensguter zweiter Sohn, Bruder, Onkel und Bräutigam, der Kanonier

**Paul Segewald**

in einem Ref.-Fuhartillerie-Reg. 1. Bataillon 2. Batterie, Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und Inh. der Friedrich August-Medaille im blühenden Alter von 26 Jahren am 26. April den Selbsttod für sein Vaterland erlitten hat.

Limbach, am 10. Mai 1918.

Die tieftrauernden Eltern u. Geschwister nebst Braut Ida Rügler.

Bersengt vom blutigen Strahl der Sonne fällt oft der Blüten schönste ab. Der Mutter Glück, Geschwister Und des Bräutigams Sonne Deckt nun ein unerlöschlich Heiligengrab.

Schickt das „Wilsdruffer Tageblatt“ ins Feld! Feldabonnement bei täglicher Zusendung monatlich 1,20 Mk.